

Wieder Steierfreiheit einrichten könne, weil es nur den Ansehen des fürstlichen Hofstaats aus-
geschaltet ist. Die fürstliche Hofkapelle wird
den Ansehen der katholischen Kirche dienen. Nachdem
der Hofstaat die Pläne des fürstlichen Hofstaats
Stabs abgemittelt hatte, wurde die Hofkapelle dem
Oberverwaltungsamt als unbrauchbar be-
trachtet, da die Einkünfte des fürstlichen Hofstaats
Stabs nicht hinreichend seien. Den betreffenden
Stabschef hat man nicht genehmigt, die Pläne
sind nur mittelbar den Ansehen der katholischen
Kirche, unmittelbar dienen sie lediglich den Ansehen
des fürstlichen Hofstaats, welches zu den juristischen
Bestimmungen gehören würde.

Hus der Woche.

Das französische Ministerium hat sich in der
Kammer ein Verbotswort gegeben, wie Herr
Clemenceau es sich gewünscht hat. Der Verbotswort
handelt sich um ein Gesetz, welches die
Schlechte, die in die Kammer kommen, die
gegenwärtige Marotto-Politik aufheben. Erst
wenn er auf diese Weise ein unabweisbares
Antwort gegeben hat, kann man den Erfolg
der in Deutschland viel zu laut und sehr
hoch gehalten wird mit ruhigen Augen betrachten.
Man weiß ausgerechnet, dass die Pläne die
dort unten liegen. Auf der einen Seite heißt
es, die Marotte hätten einen Sieg davon
getragen, auf der anderen wieder sagt man, dass
die Truppenmacht des Generals Damade völlig
geschlagen worden sei. Hierüber ist es
schwer zu entscheiden und man weiß nicht,
ob er erkrankt werden, die nicht viele sind
oder ob es die unbedeutenden Herren vom
Schiffbau sind. — König Edward VII. hat
in der Thronrede, mit der er die Parliamente
erschließt, mit großem Nachdruck auf die be-
sondere Wichtigkeit hingewiesen und erklärt,
dass bei solchen Gelegenheiten überall gehen wird,
dass die Verträge die vollständig ist. Und
dennoch steht es toll genug aus. Monarchien
und Republik sind in Gefahr. In Portugal
und Brasilien, auf Haiti und in den Ver-
einigten Staaten ist es nicht anders. In
Portugal hat man nämlich die unbedeutend-
sten Nachrichten. Die Revolution ist aus-
gebrochen, heißt es auf der einen, es heißt
völlig Ruhe, schreibt man auf der anderen
Seite, und dennoch weiß die Welt, dass in der
Verantwortung bereits ein blutiger Bürgerkrieg
gebrochen hat, der etwa 20 Opfer gefordert haben
soll. — In Österreich-Ungarn, wo endlich einmal
in den entscheidenden großen Fragen wieder
beiden Hauptparteien ein Einverständnis hergestellt
ist, hat Herr v. Aehrenthal, der Minister des
Auswärtigen, nicht den wenigsten Grund
in seiner Rede über die Weltlage auf eine
gute Weise, deren Inhalt mit jedem Tage
mehr eine Frage der Weltpolitik nicht nur,
sondern auch der Kultur wird: das ist die
Durchführung der europäischen Mission. Bun-
den, Allianzen, die Türkei, Russland,
Sardinien und Griechenland in die
Welt in der Lösung dieser wichtigen Orient-
frage interessiert. Aber alle Vorkämpfer dieser
Anliegen sind der altschönlichen Haltung des
Grosskapitans gegenüber als völlig wirkungslos.
Aber kann der Welt nicht immer mit glatten
Worten abblenden und sie gleichwohl nicht in der
Lage, auch nur die kleinste Reform (und zugleich
die notwendigste) in dem beschränkten Maße
durchzuführen. Der Massenmord wird also in
seinem Gebiete weiter wüten, bis die einzelnen
Nationalitäten im nächsten Aufbrüche ihren
Angelegenheiten, ihren Sack gelüftet haben.
Die Frage bleibt nun, ob sie auch die eigentlichen
Ziele, nämlich die Beseitigung der Härten,
erreichen werden. — Armen- und Kolonialfragen
find nach wie vor in aller Welt die Fragen
des Tages. Und hier hat Speemann mit seinen
angelegenen Fragen, ihren Sack gelüftet haben.
Land und Meer-Reise, neue und ungeheure
Werte durch die Welt gewendet hat, beschäftigen
sich alle Nationen mit der Verwirklichung
dieses modernen Verkehrs (und sein wir
auch gleich, auch Kriegs-Mittel). Die Ban-

lamentation aller Staaten müssen immer wieder
ungeheure Summen bewilligen, um die Waffen-
mittel auf der Erde der Welt zu halten.
Wenige Monate nach Schluss der zweiten
Friedenskonferenz wird festgestellt werden, dass
es keine Möglichkeit gibt, gegenwärtig die
Mittlungen zu beenden, das vielmehr alle
Staaten, denen an der Erhaltung ihrer
Unabhängigkeit liegt, in den Waffen verharren
müssen. Marotto muss immer noch
den Versuch der Welt in reinen Worten abgeben.
Wie es heißt, hat Frankreich immer be-
schlossen, mit dem Gegenstande Marotto
Sach Verhandlungen anzuknüpfen, um ihn
zum Friedensschluss mit der Welt zu halten.
Verhandlungen über Sach aber vertagt sich
auf die Macht seiner Anhänger, und nicht
mehr wie einst, da er noch Gouverneur von
Marotto war, auf Frankreich. In Paris
fragt man darum wohl mit Recht, ob es in ab-
sehbarer Zeit gelingen wird, dem Scheitern
dem Frieden zu geben, und allen in die
Welt zu gehen wurde, darf diese Frage ohne
weiteres vernachlässigt werden. M. A. D.

Die letzten Tage eines zum Tode Verurteilten.

Von den letzten Minuten und Qualen
eines zum Tode Verurteilten wird aus New
York berichtet: Vor drei Wochen war ein
Mörder, Giovanni di Giovanni, zum Tode
verurteilt worden, der Verurteilung durch das
Urteil im Laufe des folgenden Monats voll-
streckt werden sollte. Da der Verurteilte über
Tag und Stunde seines Sterbens im unklaren
Gelassen war, ergiff ihn eine wahnsinnige
Angst, jedoch er jede Stunde lag in einem
unruhigen Wachen, bis der Morgen brach.
Wenn die Nacht seiner Ruhe näherte, so
sprach er von seinem Rache und ließ heulen
durch die Wände: vor dem Richter hat er in
die Hand und hantelte wahnsinnig. Jedes
kleine Geräusch, jedes Klatschen an der Tür
brachte ihn in heftigste Erregung, denn immer
dachte er, das er zum Tode verurteilt worden
wäre, und seine namenlose Angst brach in
wildem Schreien, in wüsten Schreien und
belebendem Wachen um Gnade durch. So blieb
er mehrere Tage lang, ohne irgendwelche
Nahrung zu sich zu nehmen, nur gestützt von
seiner eigenen Kraft und dem Willen.
Die Nacht, die ihm zum Gefängnis zur
Verurteilung gereicht wurden, wickeln nur um
unvollkommen, aber die Erregung benutzte
sich allmählich des wie von Furchen gepiegenten
Menschen und er sank erschöpft in einer Ecke
des Zimmers auf dem Boden, nur noch durch die
Wände bedeckt. Endlich machte die Qual ihren
Ende. In einer dumpfen Morgenstunde
traten die gefürchteten Diener der Gerichts-
verwaltung den zum Verurteilten. Mörder, der
von den unruhigen Wachen, die die Verurteilung
in den bremsenden Furchen schloßen, verstanden
denn auch, welche Schritte gegen den ameri-
kanischen Urteilsvollzug, die mit unerbittlicher
Gleichgültigkeit der aufgestellten Strafe noch
eine entsetzliche teuflische Forderung hinzugefügt.

Im Banne des Kokain.

Das erstickende Verlangen eines
Kokain-Süchtigen, der seinen Namen nicht nennen
will, hat sich in seiner wahren Schärfe
gezeigt. Nach und nach vor dem Gebrauch
dieses Giftstoffes zu bestehen, geht immer
weiterverbreitete englischen Blatte an. Der
angenehme Schmecker geht, das viele Jahre
lang, bis die ganze glühende Hitze
entzündet haben und er in seinen Ver-
stand verliert, und unter dem Einfluss dieses
Giftes erkrankt sind. „Aber ich schreie“,
sagt er fort, „dass ich gern unbekannt und arm
bleiben würde, wenn ich meinen Ruf nicht
um solchen Preis erkaufen hätte. Nach dem ge-
logten die nur so schwer auf ihm. Niemand
aber mußte davon, außer Besta, und sie würde
ihn nicht verraten. Das war täglich Brand-
brennen Trost.“
Wie aber, wenn sie für ihre Schweigen einen
Preis bezahlen, nicht die Wahrheit, die
Erhebung von ihm. — Wie oft war er
dieser Gedanke schon gekommen, aber immer
wieder verweigerte er ihn. Nein, Bestas
Nur lag jede schöne Verführung, alles
Menschliche sein, sie handelte leicht impulsiv,
als Herrschende konnte man bei ihr immer
vorhersehen, aber nicht auf ein herzbe-
dankeln mit schänden, schiedigen Hintergedanken.
„Die lange wird du ihm denn noch Ge-
fährlich sein?“, begann Maricha heute
wieder die Ausstellungen dem Bruder gegen-
über. „Er soll in wohl zum nächsten Jahr
Einer verlassen. Dann aber wird die Erde
erst gefährlich. Der Geheule muß ungetreulich
werden, das übernimmt dann natürlich den
unwiderstehlichen Gattin. Sie sieht ihn in dem
Bach herum, zu den Lusthills, zu allen
den lustigen Plätzen. Willst du das dulden,
Besta?“
„Schweige“, donnerte Brandbrennen sie an.
Derartige Bilder quälten ihn ohnehin schon
genug, es war wahrlich nicht nötig, daß sie
einem leidensüchtigen Schwelger sie noch herauf
besah und bitter machte.
„Er war nicht so, und ging nach dem Franzen-
sünder. Du Besta, was hast du? Rauchen
dein?“, er hinter der Portiere stehen.
„Wie ist alle meine Bänke erraten“, be-
trachtete er Alois's Stimme.

sehen. Sollen Sie mir, andre davor zu
reiten.“ Sein Verlangen lautet: „Kokain-
kur, unvollständig sein, nachdem, hat sich
der Gebrauch von Kokain in seiner unbeding-
tenden Wirkung in Leben und Schicksal
Tausender von Menschen eingebracht, nicht nur
in England, sondern auch in Indien und be-
sonders bei den Amerikanern. In Indien hat
dieses Mittel einen solchen Umfang angenommen,
daß die Regierung alle Anstrengungen macht,
den Verkauf des Mittels einzuschränken, und in
großen Quantitäten es in England ge-
braucht wird, besteht der Umstand, daß erst
vor wenigen Wochen eine Schiffsladung im
Werte von 134 000 Mark eingeflossen ist. Die
heftige Wirkung gelingener Drogen von Kokain
als Medizin ist seit langem bekannt und so
wird das Mittel von den Ärzten mit bestem
Erfolge verrieben. Aber die Vorschriften in
England bestehen, daß der Apotheker von jedem
Rezept eine Abtheilung nehmen muß, um die
Menge zu kontrollieren, und das Rezept selbst
wird zurückgelassen, nicht an den Arzt, sondern
an den Patienten, damit es völlig frei steht, bis
das Rezept wieder und wieder machen zu lassen.
Das ist eine der ersten Ursachen. Eine kleine
Einkerbung von Kokain im Wunder, indem sie
angenehm und erfrischend; ein Mann, den Schmerzen
ertragen, den große Hitze oder körperliche
Anstrengung zu ertragen, das Kokain, welches
Gift und Anbe in diesem Mittel. Zwei tritt
diese glänzende Wirkung ein, wenn die Dosis
klein ist. Bald muß er sie verzögern oder
ganz damit aufhören, wenn sie zu groß oder
wenn sie im Falle und das Aufsteigen erscheint
als eine leibliche Gefahr, daß er sie gar
nicht auf einige Tage verzieht. Er hört also
nicht auf und durch drei Monate hin verzieht
er die Dosis. Er sieht brillant aus, seine
Freunde wundern sich über die Stärke seines
Behagens, bis sie seine Beweglichkeit und
den unerschöpflichen Appetit seiner Bekannten,
seiner unerschöpflichen Neugierde an geistreichen
Bemerkungen. Sie ermahnt er, er ist und schläft
und doch ist er wieder schlaflos noch hungert;
ja er hat das Glieder dauerndes Kraft und
Jugend erweist, er fällt sich unendlich, ein
Gefühl der Bitter. Drei Monate! Er fällt
nicht, er bunte Walle, sie schon seinen
Lebenslauf befehlte. Das kurze und bis-
weilen mühsame Atem nicht beachtet, der
rasende Puls, das pochende Herz demüthigen
ihn noch nicht, die unvollständig fliegenden
und unvollständigen Augen fallen ihm nicht auf, wenn er
verwirrt in den Schlaf fällt. Der Kokain-
Manon hat ihn in seinen Krallen; aber er
sah noch nicht die schauerliche Umarmung, er
wandert leichten Fußes mehr in der Luft, denn
auf Erden und die dunklen Dinge liegen ihm
nicht an. Drei Monate! Und noch nichts
ist, er hat sich nicht aufhören, er hat sich
Verderben zugewendet, schlummer, als wenn er
schon zehnmal so lange ein Trunkenbold wäre.
Die Gefahren des Kokains sind nicht genug
dieser Verführung an Körper und Seele. Jedes
Morgens geht er aus, nachdem er keine ge-
schäftliche Dosis genommen hat, zu jeder Zeit
eines reinen, erdenschlichen Beraus. Zwei
fällt er sich wohl und frisch, aber dann ein-
dampf und schwer; er pfeift noch vor sich hin,
er fällt sich von einer dumpfen Ohnmacht be-
fallen, er kann kaum stehen, eine stümpe-
liche, schlafähnliche Zustand den Körper absinken
und in einer wahnwichtigen Angst landen er
nach Hause, um sich durch eine neue Dosis
Kraft, Ruhe und Frieden zu schaffen, und dann
ist alles wieder gut; er schreit wieder leicht
und frei und ohne Mühe, was entsetzlich näher
bleibt. „Schweige, Besta!“ Der kommt eine
Zeit, eine dumpfe, erdenschliche Beraus, er
ist nicht ruhig schlaflos wie bisher, sondern ein
wahnwichtiges Entsetzen drückt auf seine Brust
greift. Sein Zimmer ist mit schwarzen Ge-
stellten gefüllt, mit Ungebunden seiner jagenden
Phantasie, die ihn sehr heiß und dann schließt
sich ein rein erdenschliches Beraus. Zwei
geht ihn an und ein geistlicher unruhiger,
ein lebender, atmender, im Verzen kopierender
Schauer laßt auf ihm wie qualvolles Sterben.
Im Morgenrauschen wird ihm besser, die ent-
setzlichen Schmerzen werden, sein Geist ist völlig

far, er fällt sich wohl und gesund und die
Dosis Kokain ist wieder Wunder. Bis nun
nein die Dämonen des Kokains über ihn
herfallen und aus ihm einen elenden, leiblichen
Machtlos machen, der ihren giftigen Be-
wusstsein ausgeliefert ist. Sieben Monate!
Nicht hält ihn das Gift zurück und noch ist
es nicht so spät. Wenn er nun noch zu sich
legt: „Niemand mehr“, und sich den Händen
eines guten Arztes anvertraut, dann kann er
noch ausgerettet werden, denn dem Kokain
des Wahnsinns, dem er zum Opfer, befohlen
werden vor der völligen Auslieferung an seine
inneren Feinde. Er wird wieder ein Mensch
werden mit einer Seele.“

Gemeinnütziges.

Ein Mittel gegen Nause und auf-
geblasene Haut kann man sich leicht leicht
herstellen. Man nehme den Saft einer Altrone
und vermischt ihn mit der gleichen Menge
Alkohol, mische beides gut und reibe mit dieser
Flüssigkeit nach jedem Waschen Gesicht und
Hände. Man kann auch einige Tropfen von
seinem Glycerin-Spiritus hinzugeben.
Gefährliche Strohreden werden wieder
neu, wenn man sie mit lauwarmem Salz-
wasser abwäscht und mit reinen Säften trocken
reibt.
Kümmen müssen öfter gereinigt
werden, weil die Flecklöcher, die sich darin
ansammeln, die Gesundheit wieder wach-
rufen. Die Säure mit Salzwasser lauter aus und
halte die Räume in lössigem Sodawasser nach.

Buntes Allerlei.

Die Anrede von Prinz Leopold
von Lippe wird allmählich wieder häufig in
Schleswig-Holstein erfolgen. Der Prinz
von Lippe, der Prinz von Romandere bei
17. Februar-Verträge in Danzig war, hatte
er bei dem damaligen Kommandierenden Ge-
neral Nauwalsch, von Lippe für einige Tage Urlaub
nachgeholt, und das betreffende Schreiben mit
Prinzipal, Graf und Ober Herr zu Lippe
„Verleihen“ unterzeichnet. In einer über-
genüßlichen Brief soll Herr v. Lippe, der auf
Tillatüren herzlich wenig gab, dem Urlaub-
gehalt folgende Worte beigefügt haben:
„Genehmigt August.“ Der holländische
des Prinzen von seinem Danziger Befehl
wurde letztendlich mit dem Komman-
dierenden General zugestimmt.

Die Statistik der Theaterabende
in den letzten Jahren bis zu dem noch in
früher Erinnerung stehenden Monat im
Theaterabende in Schleswig-Holstein, des
jüngsten Brandes des Opernhauses in Borna
von in einem englischen Blatte gegeben. Am
März 1881 forderte der Brand des Stadt-
theaters und der Oper in Borna gegen 350
Personen, und nach in dem Jahre, am
3. Dezember, erfolgte die Katastrophe im
Wiener Ring-Theater, bei der 470 Menschen
den Tod in den Flammen fanden. Es
folgten: 1883 Wostau mit 300 Toden, wenige
Tage vorher der Zirkus Terzoni in Breslau
mit 325, im Jahr des gleichen Jahres
Sommertheater in Berlin mit 50 und im
August das Theater „Sovi Samul“ in Japan
mit 75 Toden. 1888 „Holländische (Hindien) 100,
1887 „Opera Comique“ (Paris) 77. „Freier
Theater“ gegen 200, 1888 (Dort) 170, 1894
„Holländische“ 70, 1896 der Zirkus in Breslau
mit 49, 1897 (Hindien) mit 50 und der
Bühnenabsturz in Paris mit 124 Opfern.
Dabei sind kleinere Katastrophen, die bis zu
50 Menschenleben forderten, noch gar nicht be-
rücksichtigt.

Ein Koster Arbeiter.

„Wie hat alle in die Welt? Die Idee zum
Sack habe ich in ein paar Minuten... Das
Gerippe zum Sack habe ich in sechs Stunden
vollendet... gezeichnet habe ich in sechs
Tagen... und durchgefallen war's in einer
Stunde!“
„Nun, das lag doch diesmal sehr nahe“,
verriet die Besta.
„Sie lagen über die Unfähigkeit, lebten
sich nach einer Verhöhnung, und nachdem ich
Kilogramm mit dem Doktor genommen, ließ ich
das Wasser abfließen. Ihre Kunst, die
schöne Kunst, die Kunst in dem alles auf der
Welt. Nun können Sie ihr mehr dienen.
Der Doktor hat nichts gegen diesen Kunst-
dienst eingewandt, wie er mir sagte.“
Es lag ein eigener, entzündender Ton in
ihren Worten, der Brandbrennen auf. Wie
in diesen schweren Tagen eines anderen Sinnes
geändert, oder hatte sie schon längst innerlich
über die alte Idee geliegt? Oder wollte sie
schließlich in Adolf nur noch den gutgeordneten
Schüler haben? Der blaue, laubige Kopf
Adolfs, der dem roten Sammet der des
Schweizers lag allerdings ganz danach aus,
als ob er nur noch dieser Kunstübung läbig
wäre, allem Materialismus der Welt zum Trotz.
„Wenn ich sie nur wiederände, die Medoie,
die mich vor diesem Unglück beschützte“, sagte
er, indem er leise vor sich hinmurmerte, „es
gibt noch eine, die ich gerade aus dem Schmelzer
damals aufgefunden, und dann fiel der Säug-
ling ein Helfersheifer der beiden Schmelzer
mühte den Schmelzer gegen aus dem Hinder-
bach abgebeugt haben und dann nach der
anderen Seite entwichen sein, und dann kann ich
die Erde nach erlösen. Bittere Sie und
Ihr Gemüth dann nicht gekommen, wie der
was aus mir geworden wäre allein in der
Nacht, mit der Spinnweben in der Nacht.“
„Guten Morgen!“

Vermischtes.

Nebra. Im „Preußischen Hof“ findet Donnerstag, den 13. Februar große Militär-Schießkonert des 2. Zähr. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 55, Leitung Kgl. Musikdirektor G. Bührig, unter Mitwirkung des Kriegsgregators Herrn Müller-Gannover, Elektrotechnischer Leiter zu den Gemälden des Herrn Zivill-Ingenieur Erik Schmidt-Berlin, statt. Zu diesem Konzert kommt zur Aufführung: Der deutsch-französische Krieg 1870/71, dargestellt durch das große illustrierte Schlachtenpanorama, illustriert durch 80 Kolossal-Kriegsgemälde nebst melodramischem Vortrag des berühmten Kriegsgregators Wilhelm Müller. Auf dieses Konzert sei heute schon hingewiesen.

Der Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Sachsen unterbreitet eine vom Vorkomitee genehmigte Kollekte, in der es u. a. heißt: Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine in der Provinz Sachsen hat es sich zur Aufgabe gemacht, die auf die Erhebung des Gesundheitszustandes unseres Volkes hingebenden Einrichtungen nach Kräften zu unterstützen und insbesondere solche Einrichtungen dort, wo sie noch fehlen, ins Leben zu rufen. In Betracht kommen hierbei zunächst Einrichtungen zur Bekämpfung der Tuberkulose. Den Kampf gegen das Uebergehehen der Tuberkulose auf die Familienmitglieder der Erkrankten haben die vorgenannten Fürsorgestellen für Krankenfrank“ neben ihren anderen Aufgaben übernommen, und der Verband beabsichtigt, solche Fürsorgestellen zu unterstützen sowie freiwillige, schwächliche Kinder durch Unterbringung in Erholungsheimen zu unterstützen und durch wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose tätig in sanitärer Hinsicht ist ferner die Einrichtung von Pflegeheimen. Die uns durch die Kollekte ausfindenden Gelder sollen zur Unterstützung und Förderung der Krankenpflege in

Stadt und Land, zur Unterbringung schwächlicher Kinder in Erholungsheimen sowie zur Fürsorge für die Familien tuberkulöser Kranken Verwendung finden.

Lehrerverband der Provinz Sachsen. Für die diesjährige Provinzial-Versammlung sind vom Vorstande des Verbandes folgende Thematika bestimmt worden: 1) Die Bewertung der neueren pädagogischen Bestrebungen in der Schule. 2) Die Schulaufsicht eine Schulpflicht. 3) Eine Laubbau für Volksschullehrer. 4) Die Kirchschulvereine-Angellegenheit. 5) Inwieweit das Thema 4 durch die Petition des Preussischen Lehrervereins seine Geltendmachung finden sollte, wird an seiner Stelle vorgeschlagen. Rechte und Pflichten der Lehrer unserer Schulklassen.

Die Bahnwärter, Schrankenwärter und Schrankenwärterinnen, die keine Dienstleistung tragen, erhalten für die Folge zur Kennzeichnung in Ausübung ihres Dienstes Brustschilder mit der Aufschrift „Bahnpolizei“. Die bisher übliche Armbinde kommt in Wegfall.

Die neuen 25-Pfennig-Stücke. Nach den bisherigen Erhebungen der Versuchsprägungen mit den neuen 25-Pfennig-Stücken kann erwartet werden, daß die Größe des Durchmesser des neuen Geldstückes zwischen der des 10-Pfennig- und des Markstückes liegt, es werden nur 22 bis 24 diese Münzen einen Durchmesser von 21 bis 22 Millimeter besitzen, so kann man annehmen, daß das neue Geldstück 22 bis 23 Millimeter Durchmesser erhalten wird. Die Doppellotone mit 22 1/2 Millimeter, das alte Zwanzigpfennigstück hatte 23 Millimeter Durchmesser. Die neue Münze soll, wenn es sich ermöglichen läßt, dünner als die 10-Pfennigstücke erhalten werden. Versuche mit durchlochten Münzen haben bis jetzt nicht stattgefunden, eine Einführung der letzteren ist aus hygienischen und ökonomischen Rücksichten nicht in Aussicht

genommen. Das gesetzlich festgelegte Gehaltszeichen auf den Reichsmünzen müßte, wenn eine Durchlochung zur Ausübung gelangen sollte, jedenfalls eine bedeutende Verkleinerung erfordern. Voraussetzlich mit der Zustimmung über die Beschaffung der neuen Münzen in einigen Wochen an den Bundsrat gelangen.

Bekämpfung der künstlichen Mineralwässer? Unter den Reichssteuerprojekten, die im Reichsschatzamt ausgearbeitet oder vorbearbeitet worden, befindet sich nach dem „Sonn. Cour.“ auch eine Vorlage betreffend Bekämpfung der künstlichen Mineralwässer. Die Vorlage wird damit begründet, daß der Verkaufspreis der künstlichen und halbnatürlichen Mineralwässer teilweise eine ganz ungerechtfertigte Höhe angenommen habe.

Provinzialausblag. Wie der „Neißbänger“ amtlich bestätigt, ist der Provinzialausblag der Provinz Sachsen zum 15. März d. J. nach der Stadt Merseburg einberufen worden.

Gieselen. 3. Februar. Die Stadt Gieselen wird vom 1. April d. J. als laut ministerieller Entscheidung einen eigenen Stadtkreis bilden.

Bahnhof Corbeitz. Es darf jetzt nach dem vom Eisenbahnministerium offiziell der Stadt Weiskens Mitteilung von den amtlichen Entschlüssen gemacht worden ist, als feststehend angegeben werden, daß bei in Aussicht genommene große Sammel- und Umladebahnhof nicht nach Weiskens, sondern nach Bahnhof Corbeitz sein wird. Das dieser Befehl für die ganze Gegend von allergrößter Bedeutung ist braucht nicht näher erörtert zu werden. Mehrere hundert Beamte mit ihren Familien, wozu noch eine große Zahl von Arbeitern kommt, werden ihren Wohnsitz am Bahnhof oder in der Nähe nehmen müssen. Eine kleine Stadt wird entfallen, und Handel und Wandel werden einen großen Aufschwung nehmen. Kluge Leute rufen sich schon

darauf. Die Gemeinde Wangeldorf, auf deren Flur sich die Neubauten erheben werden, hat den Vornehmern nach, bereits einen Debauchungsplan an die Eisenbahndirektion eingereicht. Aber auch die umliegenden Dörfer sollten die Gelegenheit benutzen und durch den Bau hübscher und billiger Wohnungen für einen Zuwachs von feuerfährlichen Bewohnern zu verschaffen suchen.

Halle. Im Provinzialausblag zu Demitz werden demnächst wieder eine Reihe von Kurien abgehalten: 1. Für Gemeindebauwärdner über Obstbaumbehandlung im Winter (2. März bis 11. April, im Sommer (9. bis 20. Juni), Obst- und Bäume und Verpflegung, Weinbereitung (28. September bis 24. Oktober), 2. Für Landwirte, Gärtner u. a.: Winterbehandlung der Bäume (24. bis 29. Februar, 2. bis 7. März), Sommerbehandlung (1. bis 4. Juni), 3. Für Lehrer: Winterbehandlung (28. März bis 1. April, Sommerbehandlung, Bienenweide (13. bis 17. Juli), Obstverwertung (24. bis 28. September), 4. Für Haushälterinnen: Winterbehandlung der Bäume (12. bis 21. März), 5. Für Frauen: Schloßverwertung und Bienenweide (6. 7. und 8., 9. Juli, 14. bis 16. und 17. bis 19. September), 6. Veredelung und Prüfung (2. bis 4. Juli), 7. Obstverpackung (1. 2. Oktober), 8. Baumwärter: Winterbehandlung und Prüfung (2. bis 4. Juli). Der Unterricht ist unentgeltlich, nur sind für etwa 18 Mark Geräte und Verläden zu beschaffen; der Unterhalt an Orte wird höchst 2/3 bis 3 Mark kosten. Anmeldebücher spätestens 14 Tage vor Beginn beim Obstbaulehrer Müller in Demitz, der auch nähere Auskünfte erteilt.

Holzversteigerung der Oberförsterei Ziegelroda

am Montag, den 10. Februar 1908, vorm. 9 Uhr im Baumhölzer'schen Gasthose zu Ziegelroda.

Schutzbegleit Hermannsdorf. Ditr. 100 (Sohostamm) (Eichen rm: 400 Scheit, 83 Knüppel, 9 6 Reis I., — Buchen rm: 292 Scheit, 159 Knüppel, 932 Reis III. — Weichholz rm: 2 Scheit, 18 Knüppel, 210 Reis III.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzüglichen Fabrikate in 2 1/2 Jahr. Prima Nähmaschinen m. 6 Jahr Garantie. Geriragen, Wasch-, Brüg-, Wangel-, Buttermaschinen, Phonographen u. Sprechanlagen mit voller Garantie zu außerordentlich billigen Preisen. — „Spurt“ Maschinen - u. Fahrradwerke G. m. b. H. Berlin, N. 24.

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. A. 546
und verlangen Sie per Nachnahme
ein 10-Mark-Paket franko ins Haus
(Bestehend aus 40 Gegenständen)
ohne Nachzahlung. Doch der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket von nahezu 30 Gegenständen schon mehr wie 10 Mk. zu versenden, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.
Nie wiederkehrende Gelegenheit:
6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
6 Taschentücher, weißer Pinon, gestämt
3 Paar Strümpfe, echt diamant-schwarz
2 Paar Herren-Socken, weißfarbig
2 Schürzen, garantiert weißecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachsstockbude mit reizendem Wasser
1 Tischuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karroustler,
1 Paar elegante Damenhandschuhe
6 Poliertücher mit bunter Karze.
Sämtliche 40 Gegenstände für 10.55 Mk. einschliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.
Nichtkonvertierendes wird bereitwillig umgetauscht.
Kaufhaus Max Brings, Mainz, No. A. 546.
Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 218. Lotterie bitte zu bewilligen
Waldemar Kabisch.

Haus- u. Ackerverkauf.

Das Breite Straße Nr. 124 belegene Wohnhaus mit Garten und Hausplan der verstorbenen Zieck'schen Eheleute, sowie ca. 1 Morgen Feld der verstorbenen Bertha Zieck geblüht, ist zu verkaufen. Liebhaber können mit in Unterhandlung treten.
Hermann Protze, Vormund.

Gezrafeine Senf- und Pfeffergurken empfiehlt billigt Waldemar Kabisch.

Schellfisch.

Friedrich Kropf, Burggr.
Neapolitaner Blumenkohl empfiehlt Waldemar Kabisch.
Apfelsinen und Feigen trocken wieder ein bei Waldemar Kabisch.
Himbeer-Marmelade u. Gelee empfiehlt billigt Waldemar Kabisch.
Augen, Aal in Gelee, Anchovis, Bratheringe, Sardinen empfiehlt Waldemar Kabisch.

Preussischer Hof, Nebra.
Donnerstag, den 13. Februar 1908.
Neu! Der deutsch-französische Krieg 1870/71 Neu!
dargestellt durch das große melodramatische Schlachten-Panorama, illustriert durch
80 Kolossal-Kriegs-Gemälde
Melodram.
Vortrag des berühmten Kriegsgregators O. F. W. Müller, Hannover. Ueberwältigend. Ohne Konkurrenz.
Diese Aufführung wurde bis dato vor 4,000,000 Personen veranstaltet. Die Gemälde sind in 1000 Exemplaren-Zahlung unserer geschätzten Maler, welche mit Genehmigung der Photograph. Gesellschaft Berlin, sowie der königl. bayr. Hofkunstakademie Franz Gossfängl, München, ausgeführt sind.
Das vorangehende
Extra-Militär-Konzert
wird ausgeführt vom Musikchor des 2. Zähr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 55, Leitung Kgl. Musikdirektor C. Bührig.
Preise der Plätze: Vorkauf 60 Pf., an der Kasse 75 Pf., nummerierter Sitz 80 Pf., an der Kasse 1 Mark.
Mitglieder der Krieger- und Militär-Vereine erhalten Willkür zu 50 Pf. bei ihren Herren Vorständen.
Nach dem Konzert BALL.

Man abonniert jederselbst auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt
Meggendorfer-Blätter
München 20 Zeitchrift für Humor und Kunst
20 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Feinste frische Bücklinge und Kieler Spalten empfiehlt Waldemar Kabisch.
Feinsten Emmentaler und Bamberger Käse empfiehlt Waldemar Kabisch.
Alle gute Laubbrot, Rohfleischwaren und Sauerbraten (von Ambr. Quercius) wird verkauft in Böltgors Wohnung, Leberberg Nr. 111.
Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher Werke, Broschüren, Musikalien usw. besorgt Karl Stiebitz.
Paketadressen zum Aufleben, gummiert, sind zu haben in der Buchdruckerei des „Nebracer Anzeiger“.

Journal zum Frühstück
Senden wir auf Wunsch acht Tage hindurch die „Berliner Abendpost“ an alle, die eine interessante, dabei aber billige Tages-Zeitung aus der Reichshauptstadt neben ihrem Lokalblatt halten möchten. — Schreiben Sie nur eine Postkarte an die „Berliner Abendpost“, Berlin C 368, Koch-Strasse 23-25. „Berliner Abendpost“ mit den Beilagen Deutsches Heim, Kinderheim, Gerichtssaal, dem Kurzeitel sowie der Verlosungsliste monatl. 60 Pfg. bei der Post



Die Tätigkeit des Landwirts im Monat Februar.

Von C. Römer.

Noch braust der Nordwind über die frostige Erde, noch ruht die Natur im Winterschlaf, allein diese Ruhe ist nur noch eine scheinbare. Die geringe Sonnenwärme in den Mittagsstunden genügt schon, hier und da bereits Knospen fruchtbringender Gehölze zum Schwellen zu bringen, Anzeichen, daß ein neues Werden und Aufsteigen sich allmählich vorbereitet. Der Februar ist in der Regel halb Winter, halb Frühling, er präsentiert sich uns manchmal halb im kalten Schnee, und wieder halb schon im warmen Sonnenschein. So wie nun das Wetter im Februar sehr verschieben ist, so ist es mit der Arbeit, das heißt, letztere muß sich eben der Witterung anpassen. Ist es strenge kalt, so daß auf dem Felde nichts vorgenommen werden kann, so beschränkt sich die Tätigkeit des Landwirts speziell auf Arbeiten im Guts-hof. Es ist der Feldbestellungsplan aufzustellen. Der Landwirt berechnet, was und wo er säen will, welche Früchte auf diejenigen folgen sollen, die sein Land im vorigen Jahre getragen hat. Bei vorzunehmendem Samenwechsel oder unzureichender Menge an Saatgut ist für rechtzeitige Beschaffung Sorge zu tragen. Künstlicher Dünger wird bezogen, Neubeschaffung und Ausbesserung von Gerä-ten und Maschinen, Gebäudereparaturen usw. Das Ausbreiten des Getreides wird fortgesetzt. Herrscht gelindes Froitzwetter, so ist der Februar der beste Monat zum Aus-fahren der Sauche und des Düngers. Man lege neue Komposthaufen an und lege die alten um. Die Maulwurfsbaugen müssen so früh wie möglich mit dem Wiesenrechen aus-einander gescharrt werden. Geschieht dies früh, so düngt die ausgeworfene Erde und verjüngt die Grasnarbe; wartet man aber zu lange damit, so ist die Grasnarbe unter dem Haufen verdorben und der Grund kann nicht mehr wirken.

Bei besonders guter Witterung kann man schon bewässern. Gegen Ende des Monats läßt man bei gelinder Witterung Klee- und Grassamen aus. Zur Ausfaat eignen sich zu dieser Zeit besonders Timotheegras und Weiz-tee, sowie Rotklee mit italienischem oder eng-lischem Rangras. Ist der Frost ganz gewichen, so kann in warmen Gegenden in der letzten Woche des Monats schon Sommergerste ge-wei werden. In kalkreichem Boden dünge

man dieselbe mit künstlichen Düngemitteln, in kalkarmen Boden außerdem mit Kalk. Die Gerste verlangt eine tiefe und lockere Ackerfrume. Um eine geeignete Unterfrucht zu bekommen, soll man bei der Ausfaat der Gerste auch gleich Klee-, Gras- oder sonstigen Grünfütterfamen mit austreuen. Das Ein-eggen dieser Sämereien geschieht in leichtem Boden am besten mit einer hölzernen Egge. Zuletzt wird gewalzt. Bei gelinder Witte-rung kann man auch Ende Februar den Som-merroggen säen. Selbst Erbsen und Hafer können schon gezeit werden. In die Winter-frucht kann man jetzt schon Klee-samen säen, ohne ihn besonders unterzulegen; denn durch die häufigen und starken Niederschläge des Frühjahrs wird der Samen in den Grund geschlagen und genügend mit Boden bedeckt. Klee-selber können bei guter Witterung Ende Februar schon überregt und von den Steinen gereinigt werden.

Viehzucht. Auch jetzt muß der Stall noch warm gehalten und das Vieh vor Zug-luft geschützt werden, doch vergesse man nicht, zeitweise zu lüften. Wo Sommerlammung eingeführt ist, findet jetzt die Paarung der Schafe statt. Sobald der Haarwechsel der Pferde beginnt, müssen diese fleißig gepust werden. Eine kleine tägliche Gabe von Lein-tuchen befördert den Haarwechsel. Bei Be-ginn der Feldarbeit müssen die Zugtiere kräftigeres Futter erhalten. Da die Pferde anfangs sehr unwillig sind, so behandle man hochtragende Stuten vorsichtig. Stuten verwerfen leichter als Kühe, schlechtes Futter kann diesen Fall hervorrufen, deshalb Vor-sicht! Hat man Kinder, welche zum Fahren, also als Zugvieh, verwendet werden sollen, so muß jetzt schon, wenn der Anfang damit noch nicht gemacht worden ist, damit begonnen werden, daß man sie aneinander gewöhnt und fährt und später zusammenspannt.

Geflügelzucht. Das Geflügel beginnt im allgemeinen im Februar mit dem Eier-legen. (Zunge Hühner im günstigsten Fall bereits im Dezember.) Man hat acht zu geben, daß die Eier nicht an verdorbenen Orten gelegt werden. Gänse und Enten paaren sich im Januar und Februar. Ist das Wetter nicht zu unfreundlich, so lasse man das Ge-flügel, vielleicht in der Mittagszeit, einige Zeit hinaus; während dieser Zeit sind Tür und Fenster des Stalles geöffnet. Man sorge für gründliche Reinigung des Fußbodens, der Sitzstangen, Wände und Nester. Man schone den Kalk nicht. Bei glatt gepusten Wänden genügt ein Kalkanstrich; bei Bretterwänden,

die meistens Jagen zeigen, lasse man dem Kalk etwas Chloralkali, Kohlensäure oder Petroleum zu. In diesem Monat ist es auch Zeit, die getrennt gehaltenen Hähne wieder zu den Hennen zu tun. Hat man es auf Frühbruten abgesehen, oder will Bruteier verkaufen, so sammle man sorgfältig die Eier, schreibe die Legezeit an jedes Ei und bewahre sie an dunklen und trockenen Orten auf. Bei günstiger Witterung beginnt auch in diesem Monat das Brüten der Tauben. Anfang dieses Monats müssen deshalb die Paare vereinigt werden. Man reinige den Taubenboden in derselben sorgfältigen Weise wie den Hühnerstall.

Im Bienenwesen gelten alle Winke, welche dem Bienenzüchter für den Januar ge-geben wurden: Man forsche, wo Durstnot ein-tritt, und stille diese durch Tränken mit Honig oder Zuckersirup. Auch tritt jetzt häufig die Ruhr auf. Bienenvölker, welche im Herbst nicht reichlich mit Honig versehen eingewin-tert wurden, müssen nachgesehen werden und, wenn es nötig, gefüttert werden. Es können auch jetzt schon Reinigungsausflüge stattfin-den. Erstarrten bei einem Reinigungsfluge Bienen, so werden sie aufgefressen und in ein Glas oder in eine Schachtel getan und in die warme Stube getragen. Sobald sich die Bie-nen wieder erholt haben, schüttele man sie vor dem Stände auf ein Stück Pappe und läßt sie ihren Stöden wieder zuziegen. Die unbelagerten Waben des Brutraumes werden demselben entnommen und dieser entsprechend verkleinert, damit die Bienen nicht einen so großen Raum zu erwärmen haben.

Tag d. Anfang Februar beginnt allgemein die Schonzeit der Hasen, Ende des Monats tritt für Rot- und Damhirsche und für Reh-böde Schonzeit ein. Auf Auer-, Bril- und Fasanhähne, auf Enten und andere Wasser-vögel darf noch geschossen werden. Rammel-zeit der Hasen; Schonzeit des Dachs. Starke Hirsche werfen das Geweih ab; Rehböde be-ginnen zu legen.

Fischzucht. Bei günstigem Wetter kann man versuchen auf Barsch und Bräsem, auch auf Rotauge mit Wurm zu angeln. Barsch und Hecht geht auf lebenden Köderfisch und Kofak.

Weinbau. Das Düngen wird fortge-etzt. Es eignet sich vorzugsweise hierzu Kindermist, doch können auch Kunstdünger (Phosphorsäure, Kali) und Kalk in Frage kommen, wenn der Boden arm an diesen Pflanzennährstoffen ist. Kein Winzer wird die Beschaffung und Imprägnierung von

Bauernregeln.
 Wenn's der Hornung gnädig macht,
 Bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
 Februar hat seine Mücken
 Basi von Eis oft feste Brücken.
 Ist der Februar kalt und trocken,
 Soll der August sehr heiß werden.
 Viel Nebel im Februar,
 Bringt Regen oft im Jahr.
 Scheint an Lichtmess (2.) die Sonne heiß,
 So kommt noch viel Schnee und Eis.
 Wenn's an Lichtmess stürmt und schnell,
 Ist der Frühling nicht mehr wehl.
 Wenn im Hornung die Mücken schwärmen,
 Muß man im März die Obren wärmen.
 Hat's in der Petersnacht (22.) getorren,
 Läßt dann der Frost uns ungeschoren.



Krebspflän auf das Frühjahr hinaus verlegen, denn jetzt ist doch noch die beste Zeit. Später ist der Anlauf schon mehr erschwert, weil die Holzverkäufe in den Wäldungen vorzugsweise jetzt stattfinden. Sollen neue Weingärten angelegt werden, so muß jetzt der dazu bestimmte Boden an feuchten Orten umgegraben werden, wenn dies nicht schon im Herbst geschehen ist. Mit dem Beschnitten der Reben kann der Anfang gemacht werden, obwohl die meisten Winger diese Arbeit noch für später aufschieben, weil zu frühes Ausbeden das Erfrieren zur Folge haben kann. Die in den Niederungen liegenden Weinberge schneidet man zuletzt, weil diese von der Kälte eher Schaden leiden, als die auf der Höhe.

Kellerwirtschaft. Wo noch nicht geschlossen, werden die neuen Weine abgelassen und Sorge man dabei dafür, daß der Wein in ganze reine, gut vorbereitete Fässer kommt. Fehlerhafte Weine werden kuriert, Flaschenweine nach Bedarf abgezogen. Die Behandlung fehlerhafter Weine bedarf einiger Aufmerksamkeit, wenn man nicht aus einem kleinen Mangel einen großen Schaden entwickeln will. Die erste Regel, welche der Kellerwirt zu beachten hat, ist die allergrößte Reinlichkeit und pünktlichste Aufmerksamkeit in Behandlung seiner Weine.

Hopfenbau. Für neue Hopfenanlagen kann der Boden im Februar 50—60 Ctm. tief rigolt werden; wo der Untergrund schlecht ist, muß man Erde auffahren. Alte Stöcke werden beschnitten, mit dem Düngen wird begonnen.

Probenentnehmer.

Bei in Haufen aufgeschütteten Körnerfrüchten oder dergleichen macht es sich oftmals nötig, Proben oder Muster zu entnehmen, wozu man sich geeigneter Vorrichtungen bedient, um diese Proben nicht vom Rande oder der Oberfläche des Haufens, sondern aus der Mitte desselben entnehmen zu können. Diese Vorrichtungen bestehen in der Hauptsache aus einem Gefäß, welches an einem Stöcke befestigt ist und eine Einrichtung besitzt, um es innerhalb des Getreidehaufens öffnen und wieder schließen zu können, ohne es erst wieder aus dem Innern des Haufens herausziehen zu müssen.

Alle diese Vorrichtungen weisen aber noch Mängel auf, welche durch den hier bildlich gezeigten und von Herrn Curt Lehmann erfundenen, neuen Probenentnehmer vorteilhaft beseitigt werden. Das Besenkfläschchen der neuen Vorrichtung geht aus folgendem hervor: Das zylindrisch geformte Entnahmegefäß läuft unten in eine Spitze aus, um sein Eindringen in die zu prüfende Masse zu erleichtern, und oben besitzt es einen Ansatz, der zu seiner Befestigung an einem Stöcke dient. Der Stöck kann mit einer Teilung versehen sein, um abzulesen zu können, aus welcher Tiefe die Probe entnommen wird. Der zylindrische Teil besitzt eine seitliche Öffnung, welche hoch und breit genug ist, um das zu entnehmende Gut in das Gefäß in genügender Menge einfließen zu lassen. Vor der Öffnung ist ein zylindrisch gebogener Schieber in geeigneter Fühungen derartig bewegbar angeordnet, daß er die Öffnung vollkommen frei zu geben und vollkommen zu schließen vermag, wobei sein Weg durch einen Anschlag begrenzt wird. Der letztere ist so angeordnet, daß das Einklemmen von Körnern v. verhütet wird. An dem Schieber ist radial ein senkrechter Lappen befestigt, der sich im Getreide festlegt. Wenn eine Probe entnommen werden soll, wird die Vorrich-



tung mit geschlossenem Schieber in den Haufen hineingeschoben, und dann am Stiel gedreht, wobei sich das Gefäß mitdreht, weil es fest mit dem Stiel verbunden ist. Der Schieber dagegen kann sich nicht mitdrehen, weil der senkrechte Lappen im umgebenden Getreide zuviel Widerstand findet. Dadurch wird das Gefäß geöffnet und es füllt sich. Durch Drehen in der entgegengesetzten Richtung wird es wieder geschlossen und darauf aus dem Haufen herausgezogen. Der Verschluss ist äußerst sicher wirkend und dabei aber derartig einfach und dauerhaft, daß ein Unbrauchbarwerden so gut wie ausgeschlossen ist.

Das Schutzrecht vorstehend beschriebener Neuerung ist durch die Verwertungsabteilung des Patentamtsbureau Saß, Leipzig, zu verkaufen oder auch Lizenzen auf dasselbe zu vergeben. Einzelne dieser Probenentnehmer sind durch vorstehende Adresse vom Erfinder zu beziehen.

Landwirtschaft.

Der rationelle Kleebau bedingt den Übergang zu einem geordneten Fruchtwechsel. Die Kleejaat verlangt überall einen lockeren, untraufreien und nährstoffreichen Boden. Es ist deshalb eine gut gedüngte, tief und sorgfältig durchgearbeitete Hackfrucht stets die beste Vorfrucht für die Kleejaat. Für die letztere selbst ist es aber nicht gleichgültig, ob wir auf die Hackfrucht eine Winter- oder Sommergetreidejaat als Überfrucht bringen. Am besten würde sich Hafer eignen, welcher im grünen Zustande gemäht wird und das Feld bald wieder verläßt. Von Sommerfrüchten, welche zur Reife stehen bleiben, gehören die Kleejaaten besonders gut im Sommerweizen und Hafer. Unter Gerste sollte, wenn eine feinere Körnerqualität als Brauware erzielt werden soll, kein Klee gesät werden. Nicht selten wird den Kleebeständen ein großer Schaden dadurch zugefügt, daß der Stoppelflee im Herbst viel zu spät geerntet wird, wodurch die Kleepflanzen den Winter über durch Frost und Auswinterung Not leiden.

Düngung.

Die Jauche ist ein schätzbares und schnell wirkendes Düngemittel, weil ihre Bereitung und Verwendung keinen besonderen Arbeitsaufwand erfordert. In allen Gegenden, wo der Wiesenbau eine wichtige Rolle spielt, legt man großen Wert auf die Düngung der Wiesen mit Jauche, indem dieselbe bei zweckmäßiger Verteilung das Wachstum der Ober- und Untergräser bedeutend fördert.

Pferdezucht.

Reinlichkeit beim Pferd. Das Pferd muß täglich morgens gründlich gereinigt werden und zwar im Winter und bei schlechtem Wetter im Stalle, oder besser noch zwecks Reinhaltung der Luft in einem in der Nähe des Stalles liegenden besonderen Raum, und bei wärmerer Witterung im Freien an einem schattigen, staubfreien Orte.

Rindviehzucht.

Das Schlagen der Kühe beim Melken abzugewöhnen. Beim Melken wird der Kuh um die Hinterbeine ein Strid lose umgewickelt und in kurzer Zeit wird sie bei ruhiger Behandlung das Schlagen lassen. — Kühe beim Melken zum Stillstehen zu veranlassen, wird auch dadurch erzielt, daß man mit der rechten Hand die Haut über dem Rückgrat fest zusammendrückt.

Kaninchenzucht.

Kaninchen, welche an der Wasserzucht leiden, haben einen aufgetriebenen Leib und stark tränende und verklebte Augen. Die Tiere magern stark ab und gehen schließlich ein. Heilung ist nur durch Änderung des

Futters zu erzielen. Man gebe etwas Hafer mit Wacholderbeeren gemischt, gutes Wiesheu, auch Heidelkraut und Nle mit grünen Kadeln von Fichten oder Tannen.

Geflügelzucht.

Das Eierfressen der Hühner wird hauptsächlich verursacht durch Vorwerfen von nur einmal durchbrochenen Eierhäuten, zumal wenn noch Eiweiß daran haftet. Es ist daher sehr rasam, die Eierhäuten zuerst in kochendes Wasser zu werfen, damit das Eiweiß gerinnt, und solche dann zu zerleinern, oder aber die Schalenhäuten auf den heißen Herdplatten gehörig austrodnen zu lassen und zu zerleinern. Sieht man von beiden Methoden ab und verbrennt die Schale, dann muß man seinen Tieren anderweitig Kalk zuführen, was am besten durch Ausstreuen von feinem Kalksand, Kalk, Mörtel oder klein geklopften Aufzernschalen und Knochen geschieht. Bei wertvollen Kleeheiden benötigt man Vegetabilien mit Kleeböden, durch welche die Eier hindurch in einen zweiten Korb fallen, während die Nesteter, die etwas größer als die Vegetabilien sein müssen, zurückbleiben. Zu Nestetern benutzt man solche von Porzellan oder Holz, da die Ubelthäter nicht in dieselben hineinspindeln können und so das Eierfressen verhindern. Kochend heiße Eier vorzuwerfen, so daß die Hühner, wenn sie in solche piden, sich die Schnäbel verbrennen, soll in einigen Fällen geholfen haben. Sind es keine besonders schönen Kaffetiere, die sich diese Unart angewöhnt haben, oder hat sich der Hahn mit der ganzen Schar an diese Kost gewöhnt, so hilft überhaupt schwerlich etwas anderes, als die Abschaffung des ganzen Bestandes. Ein Beschnitten der Schnäbel hat sich nicht als von Nutzen erwiesen, dagegen schadet es sehr, indem es die Tiere bei der Futteraufnahme hindert.

Bienenzucht.

Haben Bienenwölker Drohnen mit in den Winter genommen, so sind diese Wölker genau zu beobachten, da sie in diesem Falle meist alte oder wenig leistungsfähige Königinnen besitzen und daher während des Winters leicht Weisellosigkeit eintreten kann.

Lüftung der Bienenstöcke im Winter. Versuche und Beobachtungen haben ergeben, daß bei zweckmäßiger Lüftung ohne Wärmeabfluß nur sehr wenig Bienen sterben. Man nimmt anstatt der gewöhnlichen Decke in den Lagerstätten eine gut schließende, nicht zu fest gepreßte Strohdede. Auch bei Ständerstöcken kann man nach Wegnahme einiger Drehbrettchen eine Strohdede in den Honigraum einschleiben. Derselbe gibt genug Verbindung mit der Außenluft und Mäßigkeit zum Entweichen schädlicher Gase, läßt aber keine Wärme durch. Schon Dr. Pflanzon sagt: Strohdede sind bekanntlich vortreffliche Überwinterungsstöcke, weil das Stroh warm hält, besonders weil es die Luft durchläßt, so daß sich diese fortwährend erneuert und zum Atmen stets tauglich bleibt.

Gemüsegärten.

Soll man Schwarzwurzeln vor dem Frost schützen? Schwarzwurzeln sind im Gelmachd besser, wenn sie auf dem betreffenden Beete bleiben und kurz vor dem Gebrauch aus der Erde genommen werden. Damit man jedoch zu jeder Zeit, auch selbst wenn Kälte herrscht, Schwarzwurzeln in die Küche liefern kann, empfiehlt es sich, die Beete mit einer dicken Laubschicht zu bedecken.

Verschiedenes.

Um stärkere Blutungen zu stillen, wird Baumwolle oder Berg mit Chloresiliumlösung getränkt und nach dem Trocknen auf die Wunde gelegt.

Nichts hat in der Welt Bestand,
Was da kommt muß scheiden,
Und so reichen sich die Hand
Immer Freud' und Leiden.

Für die Hausfrau.

Es ist ein Segen für jedes Haus,
Und tiefen Studiums wert,
Das man das Beste von dem Welt heraus
Was einem das Schicksal beschert.

Einträglichstes.

„Was trägt dein Singen ein?“
Bemerk die reiche Maus
Vor ihrem vollen Haus
Dem muntern Vögelein.

„Das,“ sagt's, „hab' ich davon:
Was Blumen vom dem Glanz,
Was Well und Wind vom Tanz:
Die Freude ist mein Lohn
Und Frohsinn, aller Güter Kron!“
Fröhlich.

Sollen wir unsere Schlafzimmer heizen?

Von Dr. W. Teschen.

Es ist wirklich wunderbar, daß diese Frage immer noch zu den beständigen Auseinandersetzungen führt, daß sie immer wieder sojuzagen aktuell wird. Viele behaupten, es sei geradezu ungesund, in einem geheizten Zimmer zu schlafen, andere bestreiten diese Behauptung auf die energischste Weise.

Die moderne Medizin ist der Meinung, daß es gar nicht darauf ankommt, ob ein Schlafzimmer geheizt sei oder nicht, die Hauptsache ist die, daß die Luft im Schlafraum, wo der Mensch mindestens ein Drittel seines Lebens zubringt, rein sei. Die Wärme der Luft verschwindet völlig gegen die Bedeutung der Reinheit der Luft. Die Luft in einem warmen Raum kann ebenso rein sein wie in einem kalten, das hängt lediglich von der Ventilation ab, denn wenn die Luft in einem Raum anfangs noch so gesund und rein ist, der Mensch selbst verdirbt sie mit der Zeit durch das Atmen. Was die Luft in bewohnten und nicht genügend gelüfteten Räumen verschlechtert, das ist nicht nur die vom Menschen ausgeatmete Kohlendioxid, sondern auch ein Giftstoff, der fortwährend mit der Atmungsluft aus den Lungen mit entfernt wird, und welcher ein organisches Miasma aus der Reihe der Pyomaine oder Reichengifte ist. Man sieht, wie hochwichtig eine fortwährende Luftverbesserung in unseren Wohnräumen ist. Zum Glück haben wir in unseren Wohnräumen mehr Ventilatoren, als die meisten Menschen ahnen. Ein gutziehender Ofen ist ein vorzüglicher Luftverbesserer, denn er führt die verdorbene Luft ab, während die Türen und Fenster durch ihre Ritzen immer kalte und frische Luft eindringen lassen. Diese kaum oder gar nicht wahrnehmbaren Ritzen im Winter ängstlich durch Moostränze oder Tuchstreifen zu verstopfen, ist daher gesundheitschädlich. Im Schlafzimmer sollte man auch nachts das Oberlicht immer ein wenig offen lassen, je nach der draußen herrschenden Temperatur mehr oder weniger.

Auch trodrene Wände lassen die Luft durch, sie sind also gleichfalls gute Ventilatoren. Feuchte Wände lassen nichts durch als Wasser, deshalb riecht es in feuchten Räumen immer dumpf und schlecht.

Durch reinliche Heizung wird reine Luft niemals verdorben. Freilich kommt es sehr darauf an, welchen Ofen das Schlafzimmer besitzt. Kachelöfen sind wohl die geeignetsten, denn sie geben eine gleichmäßige, langandauernde Wärme. Eiserne Ofen sind weit gefährlicher, weil sie mehr Staub verursachen und glühende eiserne Ofen auch Gase durchlassen, also auch das schlimme Kohlenoxydgas, welches schon manche frei- und unfreiwillige Vergiftung hervorgerufen hat. Schon zu 1 Prozent der Luft beigemischt, kann es

schwere Vergiftungssymptome erzeugen. Das Kohlenoxydgas wird durch die Lungen in das Blut übergeführt, wo es dann den Lebenserregter, den Sauerstoff, verdrängt und dadurch giftig wirkt. Auf alle Fälle ist es am zweckmäßigsten, das Zimmer nur am Tage zu heizen, nicht aber nachts, wenn jemand in demselben schläft.

Je mehr Menschen in einem Zimmer schlafen, desto geräumiger muß dieses sein und desto stärker die Ventilation.

Das Schlafzimmer soll nicht, wie es leider in vielen Häusern geschieht, stiefmütterlich, sondern als Schloßkind behandelt werden. Es ist durchaus gegen die Gesundheit gehandelt, wenn man zum Schlafzimmer ein kleines, dunkles und abgelegenes Zimmer wählt. Ein helles, freundliches, großes, möglichst nach Morgen oder Mittag gelegenes Zimmer soll ausgewählt werden.

Schwärmer für ungeheizte, kalte Schlafzimmer behaupten, der Mensch verwechelt sich durch das Schlafen in geheizten Räumen. Wenn das wahr wäre, würde kein Arzt für ein geheiztes Schlafzimmer plaidieren. Es ist ja selbstverständlich, daß das Heizen nicht übertrieben werden darf. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein gesunder Mensch sich in einer Luft von 15 Grad Reaumur am wohlsten fühlt. Das wäre also die beste und gesündeste Temperatur in unseren Wohnzimmern, wo wir uns bei Tage aufhalten. In unseren Schlafzimmern dürfte die Temperatur 12 Grad Reaumur niemals überschreiten. Ein Schlafzimmer mit solcher gleichbleibenden Temperatur wäre höchst erstrebenswert. In solchem Räume brauchte man sich nicht allzu warm zuzudecken, was für die Gesundheit von größter Wichtigkeit ist. Das Lebensmoment für den Menschen ist die Luft, und je mehr er sich der frischen Luft entzieht, desto verwechelteter wird er. Stets muß ein Ausgleich zwischen der Eigenwärme des menschlichen Körpers und der ihn umgebenden frischen Luft stattfinden. Das geschieht in Schlafzimmern bei leichter Bedeckung besser, als unter schweren Federbetten. In dieser Beziehung spricht die Gesundheitspflege entschieden für ein mäßig geheiztes Schlafzimmer. Besonders Personen, deren Beruf es mit sich bringt, wie bei Arzt und Apotheker, plötzlich aus dem Schlaf geklingelt zu werden, müssen zu warme Bedeckung vermeiden, denn jäh aus einem zu warmen Bett in ein kaltes Zimmer springen zu müssen, kann niemals gesund sein.

Viele Menschen haben eine Scheu, ein erwärmtes, geheiztes Zimmer zu lüften. Das ist verkehrt. Das Lüften muß täglich gründlich vorgenommen werden, in bewohnten Zimmern mehrmals täglich. Zu einer gründlichen Lüftung öffne man alle Fenster zu gleicher Zeit und mache sogar Zugluft. Diese Lüftung braucht nur wenige Minuten zu dauern, dann schläft man alles wieder. Die eingedrungene frische Luft erwärmt sich schnell wieder, weit schneller als verbrauchte, schlechte. Das Behagen, das man beim Betreten eines so durchlüfteten Zimmers empfindet, belehrt uns am besten über die Vorzüge dieser Art von Lüftung, bei welcher auch die Betten aufgedeckt sein müssen. Sie bleiben im Winter am besten den ganzen Tag aufgedeckt.

Das nasse Aufwischen der Schlafzimmer sollte im Winter immer recht vorichtig geschehen, nur mit einem feuchten Scheuertuch. Viel Wasser ist bei nicht ganz tabelloisen Böden sehr schädlich, weil die feuchten Stellen schlecht trodnen und so ein dumpfer Geruch entsteht.

Der Sonne gestatte man stets völlig ungehinderten Eintritt, denn sie ist eine Heilbringerin ersten Ranges, deren Erscheinen alle schlechten Keime in der Luft tötet.

Küche und Keller.

Hammel-Fritandeau. Sechs Personen. Drei Stunden. Man schneidet von einer Hammelsteule zierliche Fritandeaus, spickt sie reichlich und bestreut sie mit Salz. Unterdessen dünstet man ungefähr 125 Gramm rohen Schinken, ebensoviel fetten Speck, einige Zwiebeln und Wurzelwerk, alles in feine Scheiben geschnitten, gehörig durch, ohne es doch braun werden zu lassen, legt die Fritandeaus darauf, füllt etwas leichte Brühe oder Wasser dazu, dämpft sie auf gelindem Feuer langsam weich, wobei sie öfters mit der Brühe überfüllt werden müssen, und nimmt sie dann heraus. Die Sauce wird durch ein Sieb gerührt, wenn nötig entfettet, mit in etwas Butter gargebühnetem Mehl feimig gemacht, mit 10 Tropfen Maggiwürze verfeinert und über die Fleischscheiben gefüllt.

Schokoladen-Torte. Man schlägt 8 Eiweiß zu Schnee, mengt 15 Eigelb und 200 Gramm Zucker darunter, schlägt diese Masse auf dem Feuer ab und mischt nach dem Erkalten 65 Gramm Butter und 125 Gramm Mehl, sowie eine geriebene Tafel Schokolade darunter, füllt die Masse in eine Tortenform, bäckt sie langsam, glasiert sie mit Schokoladenglasur und garniert sie mit Spritzglasur.

Haushirtschaft.

Mehl, das aus ausgewaschenem Getreide gewonnen ist, will mit besonderer Sorgfalt verwendet werden. Bei dem Einsteigen solchen Mehles darf nicht zu viel und ja nicht zu heißes Wasser zugegeben werden. Der Teig selber ist, wenn möglich, mit trocknem Mehl zu durchkneten, etwas mehr zu säuern und beim Kneten etwas zu legen, auch ein wenig Kümmel kann beigeignet werden. Diese Brote dürfen nicht zu groß gemacht und nicht bei zu jäher Hitze gebacken werden. Man esse das Brot niemals frisch, sondern erst nach dem dritten Tag.

Alte weiße Strümpfe zu verwenden. Man schneide aus alten weißen Strümpfen Kinderlächchen. Ringsherum mit Band eingeseht und mit Frischgrüntüchlein aus rotem Garn verziert, sehen diese Röhren allerliebste aus und erfüllen im Hause vollkommen ihren Zweck.

Gemeinnütziges.

Gold- und Silberschmuck zu putzen. Man legt die Schmuckgegenstände einige Minuten in Salmiakgeist, wodurch sich der Schmutz sofort löst, wäscht sie dann mit lauwarmem Wasser rein und trodnet sie in heiß gemachten Sägepänen unter fleißigem Schütteln ab, worauf man den Schmutz mit einem feinen Bürstchen vollkommen rein macht.

Gesundheitspflege.

Heilende Eigenschaften der Gemüse. Spinat soll eine gute Wirkung auf die Nieren haben, ebenso Löwenzahn, grün genossen; Spargel reinigt das Blut; Sellerie wirkt besonders auf das Nervensystem, heilt Rheumatismus und Neuralgie; Tomaten sind gut für die Leber; gelbe und weiße Rüben reizen den Appetit; Lattich und Gurken wirken kühlend; Knoblauch und Oliven regen die Blutzirkulation an und vermehren die Absonderung des Speichels und des Magenjaftes; rohe Zwiebeln sind ein wirksames harntreibendes Mittel; Zwiebeln sind überhaupt ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge.

Jetzt noch können's Baum und Strauch erleben,
Wilst du verjüngen und verschöneren,
Denn je höher steigt der Saft,
Desto mehr nimmst du Lebenskraft.

Haus- und Zimmergarten.

Soll die Blume den Winter überleben,
Müß du fleißig nach ihr sehen;
Sie von Staub und Daus befrei'n,
Nicht zu trocken darf die Erde sein.

Blumenpflege im Februar.

Im Freien sind Ziergehölze und lebende Zäune zu schneiden. Die Squibeden von empfindlichen Koniferen, Ziersträuchern und anderen nicht winterharten Freilandpflanzen müssen bei milder Witterung gelüftet, bei eventuell wieder eintretendem Frost wieder aufgelegt werden. Rasenflächen, die dünn bestanden, oder mit viel Unkraut durchsetzt sind, werden abgescält und der Rasen wird auf den Komposthaufen gebracht. Der Boden ist dann zu graben und zu düngen, oder auch zu rigolen bei viel tief wurzelndem Unkraut. Diejenigen Beete, auf denen die Aussaat von Sommerblumen möglichst früh erfolgen soll, sind gegen Ende des Monats mit Pferdemist und Laub zu bedecken, damit sie bis zur Aussaat sich erwärmen. Gegen Ende des Monats wird die Winterbede von den Rosen, Rhododendronen, Pflanzengruppen u. s. w. entfernt, daß die Pflanzen nur noch leicht geschützt sind und der freie Zutritt der Luft nicht gehindert ist. Sobald keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, können die wurzelseiten Rosen und Monatsrosen beschnitten und die Gruppen sodann umgeschoben werden, wobei selbstverständlich ausgewinterte Pflanzen durch neue zu ersetzen sind. Ist der Boden abgetrocknet und die Witterung günstig, können folgende harte Pflanzen an Ort und Stelle gesät werden: Ritterpflanz, Mohr, Nemophilien, Silenen u. s. w. Man beginnt mit dem Reinigen der Wege.

Die Zimmerpflanzen sind so weiter zu behandeln, wie im Januar. Stedengelebene Hyacinthen ergeben noch recht oft eine befriedigende Blüte, wenn man ihre zu langen Blätter etwas einstutzt. Mäßiges Begießen mit verschlagenem Wasser, Reinhalten von Schmutz und Bewahren vor Extremen der Temperatur sind Dinge, auf die wir besonders zu achten haben. Selbstredend müssen alle Gewächse, welche jetzt ein stärkeres Wachstum zeigen, auch fruchtiger (auch mit Dungwasser) gegossen werden. Pflanzen, welche bisher im kalten Zimmer oder im Keller gehalten wurden, können einen wärmeren Standort erhalten. Werden Hortensien angetrieben, so sind ihnen vorher, unter Schonung der kräftigen Triebe, welche ja die Blüten bringen sollen, die Zweige etwas auszubünnen. Begonien, Gloxinien, Adimenes u. a. Knollen können jetzt in Töpfe gepflanzt und angetrieben werden. Begonien und dergleichen, Palmen u. s. w. sät man in Schalen oder flache Töpfe unter Überdecken einer Glasscheibe.

Recht viel Vergnügen macht es jetzt auch, einige abgeschrittene Zweige im Zimmer zur Entfaltung ihrer Blumen zu veranlassen. Von allen recht früh blühenden Gehölzen: Rirschen, Forsythien, Goldjohannisbeeren, Faulbaum u. a., gelingt es leicht, vollkommene Blüten zu erhalten. Wir schneiden junge Triebe von diesen Gehölzen, die neben den späteren Blattknospen auch möglichst viele der rundlichen Blütenknospen tragen und bringen die Triebe in eine mit Wasser gefüllte Vase, die wir im warmen Zimmer aufstellen. Wird das Wasser oft durch neues, möglichst erwärmtes ersetzt, so beginnen in den lahlen Zweigen die Blütenknospen gar rasch zu blühen.

Das Verjüngen der Obstbäume wird in der Weise ausgeführt, daß man oben beim Gipfel anfängt die Äste zurückzuschneiden, je nachdem, ob man mehr oder weniger stark verjüngen will, bis ins drei- und vierjährige Holz, was weiter keinen Einfluß auf die spätere Entwicklung hat. Man berücksichtigt dabei, daß unterhalb jeder Wunde ein

schwächerer Zweig als Saftgeber stehe. Unsere Obstbäume vertragen aber das Verjüngen nicht gut; am besten verträgt es der Birnbaum, auch beim Apfelbaum menden man es noch mit Erfolg an. Beim Steinobst muß man jedoch vorsichtig verfahren und lieber das Verjüngen auf einige Jahre vertellen, da diese Bäume sonst leicht zu Gummifluß neigen. Auch bei älteren Bäumen soll man einige starke Äste stehen lassen, damit keine Saftstodung eintritt; man kann dazu mit Vorteil solche wählen, die im nächsten oder übernächsten Jahre ganz entfernt werden sollen.

Zur Kultur der Tomaten (Liebesäpfel). Bei der Kultur im Freien hat man regelmäßig über das schlechte Reifen der Früchte zu klagen, der größte Teil davon kommt ja bei uns im Herbst nicht zur guten Reife. Wo nun guter Abjaß vorhanden ist, gebe man die Freilandkultur auf und gehe zur Treibkultur über, entweder in Erdhäusern mit Satteldach oder in Mistbeeten. Die Aussaat hat schon im Winter zu geschehen und können die Sämlinge in ihrer ersten Jugend einzeln in Töpfen gehalten werden, um sie dann später ins Erdhaus oder Mistbeet im freien Grund und in genügender Entfernung zu pflanzen. In gutem, nahrhaftem Boden entwickeln sich die Pflanzen kräftig und bringen eine Menge reifer Früchte. Die Fenster werden im Sommer weggenommen, im Herbst bei kalter Witterung wieder aufgelegt. Bemerkte sei noch, daß viele unserer Treibgemüsegärtner sich viel zu teure Treibanlagen anlegen, die russischen hingegen sich viel billiger, z. B. mit Holz und Brettern, anstatt mit Stein und Eisen u. s. w., behelfen.

Wie werden Rosen geschnitten? Für den Schnitt bei Rosenpflanzen gelten folgende Regeln: Wer Rosen frisch pflanzt (und das zeitige Frühjahr ist ja die beste Zeit zum Pflanzen), soll gar keinen Unterschied zwischen den Sorten und der Länge der Triebe machen. Alle frisch gepflanzten Rosen müssen kurz, auf zwei Augen, geschnitten werden. Kraft für mehr Triebe hat die Rose nicht. Bei ungünstigem Wetter — trockener Luft — wird es ihr schon schwer, diese zu ernähren. Deshalb werden frisch gepflanzte Rosen alsbald niedergebogen und die Kronen durch eine Erdbede vor dem Austrocknen geschützt, um das Anwachsen und spätere Treiben zu erleichtern.

Das Düngen des Gemüsegartens kann trotz Kälte und gefrorenem Boden vorgenommen werden, ja letzteres erleichtert solches vielfach. Ist der Boden offen oder im Späthjahr gut mit Mist bedeckt worden, so kann ein Rigolen oder tiefes Umgraben vorgenommen werden. Beim Umgraben achte man darauf, daß der Stroh Erde gut gemendet werde, das Obere nach unten, die untere, ausgeruhete Erde nach oben.

Will man auf junge Blätter zur Salatbereitung nicht verzichten, so pflanze man Löwenzahn und Chicorie in Kisten, die man in warmen Räumen aufstellt (z. B. im Stall, in der Küche, in der Nähe eines Ofens). Wenn man fleißig mit lauem Wasser gießt, werden diese Pflanzen so gut treiben, daß man in wenigen Tagen Salatblätter davon schneiden kann, was man allwöchentlich wiederholen kann solange, bis es den ersten frischen Salat gibt.

Wie düngt und begießt man den Gummibaum. Am besten düngt man den Gummibaum, diese beliebte Zimmerblattpflanze, wie die meisten derartigen Pflanzen, indem man ihn bei warmem Regen ins Freie stellt und ihn mit in Wasser aufgelöstem Kuhmist gießt, der soweit verdünnt sein muß, daß er

das Wasser oben dunkel färbt. Der unangenehme Geruch verliert sich im Freien schon nach wenigen Stunden. Das Abregnen tut den Pflanzen hin und wieder gut. Man kann bei dieser Gelegenheit auch die Töpfe reinigen, die Bänder und Stäbe nachsehen und auf etwaiges Angezeifert Jagd machen. Dann stellt man seine reingewaschenen und gedüngten Lieblinge wieder auf ihren Platz. Im Winter ist das Wachstum geringer, ein Düngen in den seltensten Fällen angebracht. Das Begießen richtet sich nach dem Wasserverbrauch der Pflanze, der man es mit einiger Übung und Aufmerksamkeit sofort ansieht, wenn sie das Begießen nötig hat. Man lasse nie die Blätter weß werden, begieße aber auch nicht, wenn der Erdboden noch feucht ist. Eines wie das andere läßt die etwas empfindliche Zimmerpflanze allmählich eingehen. Nochmals sei auf das Begießen mit erwärmtem Wasser hingewiesen.

Zum Säen des Verbenenjamens. Derselbe geht nicht immer bald und auch nicht immer gut auf. Das Wässern ist meist darin zu suchen, daß der Samen nicht regelmäßig feucht gehalten wurde, oder, wenn es auch nicht am Gelingen fehlte, die Erde zu schwer war, so daß sich eine harte Schicht auf ihr bildete und sie dann lauer wurde. Um letzteres zu verhüten, ist für eine etwas sandige Erde und guten Wasserabzug zu sorgen. Ein gutes Ansehen wird auch erreicht, wenn man die befeuchten Töpfe oder Kästen gegen zwei Wochen ins Freie stellt, und sie gießt, sobald es nötig ist, und sie erst nachher in ein Mistbeet oder Zimmer bringt. Wenn es während ihres Aufenthaltes im Freien schneit und freret, so schadet solches nichts, sondern ist vielmehr gut.

Der Aufenthaltsraum für die Palmlilie (Yucca) im Winter ist ein heller, trockener und möglichst frostsicherer, doch hellster Frost der Pflanze so leicht ist, dagegen ist sie gegen Nässe während des Winters sehr empfindlich, weshalb sie nur ganz wenig zu gießen ist. In trockenem, durchlässigem Boden hält die Palmlilie sogar im Freien aus; leidet der Boden aber an stehender Nässe, so fault der Stamm unmittelbar über der Erde ab. Die Pflanze sieht dabei geund aus und läßt sich durch Umpflanzen oftmals retten. Der obere Stamm ist da bis auf das gesunde Fleisch zurückzuschneiden und die Pflanze in einen Topf zu legen und in einem Glashause oder Zimmer unterzubringen.

Die Hyazinthen- und Tulpenbeete im Blumengarten müssen bei offenem Wetter sorgfältig unterflucht werden, ob sich keine Mäuse in denselben eingenistet haben. Dieselben suchen nämlich mit Vorliebe Blumenzwiebelbeete auf und tun sich an den Zwiebeln gütlich. Entdeckt man hierbei Mäuselöcher, so streue man sofort Giftkörner in dieselben und trete die Löcher zu.

Abfallen der Blütenknospen von Zimmergewächsen. Am das Abfallen der Blütenknospen, namentlich an Kamelien, Granaten u. s. w. zu verhüten, müssen die Sträucher bei heller Witterung während des Winters im Zimmer oder im Gewächshause mit kaltem Wasser überpripert werden. Vieles Wasser eriekt den wohlthätigen Tau, der diesen Pflanzen so unentbehrlich ist, und aus Mangel dessen gewöhnlich die Knospen abfallen und die Pflanzen selbst leiden.

Zum Düngen des Lorbeerbaumes. Ein vorzügliches Düngemittel für den Lorbeerbaum ist Zauche, am besten Kinderzauche. Junge Bäume dürfen solche nur mit Wasser verdünnt erhalten, ältere aber können sie rein bekommen, doch muß ein Gießen mit Wasser vorangehen.

Verantwortlich unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



